

Leseprobe aus „Hotel Savoy“ von Karsten Flohr

»Wahrscheinlich hätten sie uns einzeln umbringen müssen«

Josephine war eingeschlafen, während der alte DKW langsam die Elbbrücken überquerte. Als er eine halbe Stunde später vor dem Haus Schmilinskystraße 54 hielt und das Motorengeräusch verstummte, erwachte sie. Verschlafen sah sie aus dem Fenster. »Geht es dir nicht gut?«, fragte Magnus Töpfer. »Ist dir unwohl?«

Josie öffnete die Augen. »Was ...?«, fragte sie gedehnt und blickte auf die Ruinen, die die Straße säumten. »Was – ist hier passiert?«

Er sah sie erstaunt an. »Du weißt doch«, erwiderte er, »der Krieg! Ist zwar schon fünf Jahre her, aber es dauert seine Zeit, bis alles wieder steht.«

»Und das Hotel?«

»Gleich da vorn um die Ecke. Lange Reihe hoch und dann links.«

Sie sah Magnus Töpfer verwundert an. »Naja, ich hab auch mal hier gewohnt«, erklärte er, »nicht genau hier, sondern in Winterhude. Aber die Gegend um den Hauptbahnhof kennt man natürlich als Hamburger. Euer Hotel müsste noch stehen. Sonst hättest du es ja nicht geerbt.«

»Ich möchte es sehen.«

»Jetzt?«

Josie nickte.

»Dein Termin beim Anwalt beginnt in fünf Minuten. Wir haben es pünktlich bis hierher geschafft. Unglaublich, die alte Klapperkiste!« Er strich über das Armaturenbrett des DKW. »Wir stehen direkt vor dem Haus.«

»Bitte«, sagte Josie, »nur einmal vorbeifahren! Ich möchte es gern kurz von außen sehen.«

Er seufzte und zog den Choke. Nach drei Fehlzündungen begann der Zweitakter zu tuckern.

Der DKW war das einzige Auto, das die Lange Reihe hi-naufknatterte. Sie überholten Männer mit Handkarren voller Arbeitsgerät, Pferdefuhrwerke mit Baugerüsten. Manche Häuser waren mit Bauzäunen abgesperrt, hinter denen Kräne standen. »Sie haben gedacht, sie könnten uns in die Steinzeit bomben«, sinnierte Magnus Töpfer, »aber Unkraut vergeht nicht, wie man sieht. Sie bauen schon wieder alles auf.«

Leseprobe aus „Hotel Savoy“ von Karsten Flohr

Josie sah ihn verständnislos an. »Wer?«, fragte sie. »Wer hat das gedacht? Und welches Unkraut?«

»Die Tommies! Du hast doch ihre Bomber gesehen, wenn sie übers Dorf hinwegzogen – hier haben sie alles abgeworfen, was sie an Bord hatten. Auch als schon alles in Schutt und Asche lag, haben sie immer weitergemacht. Sie wollten uns vom Erdboden vertilgen, wie Unkraut. Früher glaubte man, die Kakerlaken seien die widerstandsfähigsten Lebewesen der Erde, jetzt weiß man, dass das ein Irrtum ist – wir sind es. Wahrscheinlich hätten sie uns einzeln umbringen müssen, so wie wir es mit den Juden gemacht haben.«

»Was?« Josie sah ihn entsetzt an.

Der DKW bog jetzt in die Kirchenallee ein. »Da links«, sagte Magnus Töpfer, »das müsste es sei.«

Magnus Töpfer hielt vor dem Hauptbahnhof. »Kannst du es sehen?« Er deutete auf die andere Straßenseite. Zwischen Ruinen und freien Grundstücken ragte ein einzelnes Gebäude empor, dessen ehemals weiße Stuckfassade rußgeschwärzt war. Vom Neon-Schriftzug auf dem Dach waren noch ein »S« und »oy« zu sehen. »Hotel Savoy!«, sagte er. »Da steht es. Erkennst du es wieder? Man kann noch ahnen, wie prachtvoll es einmal gewesen ist ...«

Aber Josie hielt ihren Blick gesenkt. »Was – umgebracht? Einzeln ...«

»Na ja, nicht wirklich einzeln. Sie haben sie in die Gaskammern getrieben. Erschossen, verhungern oder erfrieren lassen haben sie sie. Oder einfach totgeschlagen. Hat man euch das nicht in der Schule erzählt?«

Josie begann zu zittern.

»Tut mir leid«, sagte Magnus Töpfer, »ich hätte nicht davon anfangen sollen! Aber die Trümmer hier überall – die haben damit zu tun. Die sind die Folge davon. Nicht nur, aber auch ...« Er suchte nach versöhnlichen Worten. Als er keine fand, startete er den DKW erneut und sie tuckerten zurück zur Schmilinskystraße. Josephine hatte das Hotel nicht angesehen, sie hielt die Augen geschlossen.

Die Anwaltskanzlei Brockstädt&Partner befand sich in einem der wenigen von Zerstörung verschonten Gründerzeithäusern. Kunstvoll verzierte Glasfenster in der Eingangstür, die in ein Treppenhaus mit Marmorboden und dunklen Holzwänden führte. Kronleuchter unter der Decke, eine breite Treppe mit rotem Teppich bespannt. Das leichte Knarren der Stufen kündigte die Besucher an. »Sowas gibt es also auch noch«, flüsterte Töpfer, »Hamburger Noblesse! Geht's dir wieder besser?«

Leseprobe aus „Hotel Savoy“ von Karsten Flohr

Als Josie nickte, drückte er auf den Klingelknopf, dessen unerwartet lautes Schnarren beide zusammenfahren ließ. Von innen war das schnelle, harte Klacken hochhackiger Schuhe auf Parkettfußboden zu vernehmen. »Jetzt schlagen wir ein neues Kapitel deines Lebens auf«, sagte Töpfer leise und strich Josie beruhigend über den Arm.

Die Tür wurde geöffnet und eine hoch gewachsene, brünette Frau in einem eleganten, silbergrauen Kostüm blickte Magnus Töpfer an. »Bitte?«, fragte sie.

»Josephine Lembach«, erwiderte er und deutete auf Josie.

Die Frau trat einen Schritt zurück und betrachtete Josie ausgiebig, so wie eine Museumsbesucherin ein Gemälde studiert. »Sie sind das also!«, sagte sie dann.